

Deutsche Wacht

(Früher „Cilli Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Herrengasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—5 Uhr Nachmittags. — Reclamtionen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 25.

Cilli, Donnerstag, den 29. März 1883.

VIII. Jahrgang.



Pränumerations-Einladung!
Mit der heutigen Nummer endet das I. Quartal, weshalb wir zur rechtzeitigen Pränumerations-Erneuerung einladen.

Im Unterhaltungsblatte beginnt heute ein neuer, höchst spannender Roman unter dem Titel:

Geneviève, die Kreolin,
Roman aus dem Englischen von Max von Weißenthurn.

Neueintretende Abonnenten erhalten den Anfang gratis nachgeliefert. — Von dem mit so vielem Beifalle aufgenommenen Romane:

Die Erbin von Soverden

haben wir eine größere Partie mehr gedruckt und senden jenen neueintretenden Abonnenten, welche sich auf ein halbes Jahr abonniren, denselben gratis nach.

Das Abonnement beträgt: für Cilli mit Zustellung monatlich 55 kr., vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, für Auswärts mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20.

Inserate

finden bei der stets steigenden Auflage unseres Blattes die weiteste Verbreitung und werden billigt berechnet. Hochachtungsvoll

Die Administration d. „Deutschen Wacht“



Die Charwoche in Spanien.

Nach Berichten einer deutschen Missionarin.
Italien gilt gewöhnlich als das Land, in dem Ostern, dieses Hauptfest der Christenheit, mit dem größten Aufwande äußerer Schaustellung, mit dem bedeutendsten Pompe gefeiert wird. Es mag dies in früherer Zeit richtig gewesen sein, das päpstliche Rom mag einst das Größte auf dem Gebiete der Osterceremonien geleistet haben, das königliche Rom steht ihm aber darin nach. Spanien ist vielmehr das Land, welches den Hauptort der katholischen Christenheit durch eine allgemeinere, pomphaftere Osterfeier überträgt. In diesem Lande, das sowohl durch seine Lage, als auch durch seine geringe Bedeutung vom übrigen Europa isolirt ist, hat die herrschende, aufklärende Strömung der Zeit ihren nivellirenden Einfluß noch nicht so stark geltend machen können, um das Interesse der Bevölkerung an der hergebrachten Osterfeier erkalten zu lassen, und hat sich in Spanien dieselbe mit allen ihren Eigenthümlichkeiten erhalten.

Der Hauptort für die Osterfestlichkeiten ist nicht Madrid, sondern Sevilla, und dorthin muß sich wenden, welcher sie kennen lernen will. Sevilla ist darum in der Feier des Festes so hervorragend, weil es als Sitz der Inquisition lange Zeit der kirchliche Vorort Spaniens war und fast im ganzen Lande noch heute dafür

Die Riesenblamage.

Wie wir erfahren, hat sich die Wiener Staatsanwaltschaft in Folge der Ergebnisse der strafgerichtlichen Untersuchung gegen den Abgeordneten R. v. Schönerer außer Stande erklärt, die Anklage wegen Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe im Sinne des § 65 oder auch nur wegen Vergehens der Aufwiegelung durch Aufreizung zu Haß und Verachtung wider die Regierung oder ihre Organe im Sinne des den deutschen Blättern seit Taaffe wohlbekannten § 300 St.-G.-B. zu erheben und nur, damit doch wenigstens etwas geschehe, soll man beabsichtigen, den genannten Abgeordneten wegen Gutheißung oder Aufreizung zur Widersehllichkeit gegen eine behördliche Verfügung im Sinne des § 305 vor einen Erkenntnißsenat zu stellen.

Es kann natürlich nicht unsere Sache sein, zu prüfen, ob das Auftreten Schönerers am Wagner-Commerse auch nur zu einer solchen Anklage eine Handhabe bietet und bemerken nur, daß Laien wie Juristen versichern, es sei dies keineswegs der Fall. Das Bezeichnen an der Sache ist aber, daß man es für angezeigt hält, die Anklage auf ein Vergehen zu restringiren, welches nicht vor Geschworene, sondern vor gelehrte Richter kommt. Der Wahrspruch der Geschworenen — so calculirt man offenbar in maßgebenden Kreisen — würde jedenfalls freisprechend lauten, während bei gelehrten Richtern die Hoffnung vorhanden ist, daß sie sich der Regierung zuneigen und demnach mit einer Verurtheilung vorgehen werden.

Und diese Calculation hat in der That manches für sich. So wenig wir daran zweifeln, daß die österreichischen Richter von einem strengen Rechtsgefühl durchdrungen sind, so müssen wir doch in Betracht ziehen, daß jeder Richter naturgemäß mehr oder weniger Bureaukrat, daher von vornherein geneigt ist, sich auf die Seite

gilt, obgleich eigentlich Toledo den Hauptbischof hat.

Die Osterzeit beginnt in Spanien nicht wie anderswo mit dem Palmsonntage, sondern schon am Freitag vorher. Dieser Tag wird als Charfreitag der Maria gefeiert und zwar durch allgemeinen Gottesdienst und je nach der Laune der Ortspriester durch Prozessionen. Außerdem soll an diesem Tage auch ein strenges Fasten gehalten werden, während sonst die Fastenzeit nicht mit besonderer Gewissenhaftigkeit innegehalten wird, zumal auch die Geistlichkeit kein großes Gewicht darauf legt. Ja, man kann von den Fastenregeln ganz entbunden werden, wenn man sich von den Priestern eine sogenannte „Kreuzzugsbulle“ kauft, und fast jedermann verschafft sich einen solchen Zettel, da er sehr billig, nämlich schon für eine Mark zu haben ist. Die Prozessionen, die am Charfreitag der Maria umherziehen, haben aber vor dem sonst üblichen nichts voraus und so besichtigen denn die Reisenden, welche zum Osterfeste nach Sevilla kommen, an diesem Tage meist die Merkwürdigkeiten der Stadt; zumal regt das durch seinen Namen mit der Osterzeit in Verbindung stehende Haus des Pilatus die Neugierde an. Es trägt diesen Namen, weil es angeblich nach demselben Plane, wie das Haus des Richters Christi gebaut ist. Beachtenswerth ist dasselbe

der Autorität zu stellen, und ebenso dürfen wir nicht übersehen, daß der Richter zwar nicht abgesetzt, wohl aber bei der Beförderung übergangen werden kann, wenn seine Haltung mit der jeweilig herrschenden politischen Strömung nicht im Einklange steht. Erwägt man außerdem noch, daß der Richter in den meisten Fällen Familienvater, also nicht bloß für seine eigene Person auf eine günstige Carriere angewiesen ist, dann wird man wohl oder übel zugeben müssen, daß Graf Taaffe von einem Erkenntnißgerichte immerhin erlangen könnte, was er von Geschworenen nicht zu erreichen hofft, eine Verurtheilung des unbehaglichen Abgeordneten R. v. Schönerer.

Nebenbei bemerkt, entsteht im Falle der Restriction der Anklage die Frage, ob die Suspendirung der Immunität, welche speciell zur Verfolgung nach § 65 gefordert und bewilligt wurde, auch für ein anderes und zwar ungleich geringeres Delict aufrecht bleibt. Wir unternehmen nicht die Ansicht, daß dies nicht der Fall, daß vielmehr das Gericht mit einem neuen Auslieferungsbegehren an das Abgeordnetenhaus wird herantreten müssen. Doch sei dem wie immer, ja nehmen wir sogar an, R. v. Schönerer würde wirklich verurtheilt werden: was hätte die Regierung damit gewonnen? Offenbar nichts; denn die vorausgesagte „Riesenblamage“ ist ja in dem Augenblicke evident, da der Staatsanwalt sich genöthigt sieht, zuzugestehen, daß der ganze mit so viel Aufhebens und so viel Eifer in Thätigkeit gesetzte Verfolgungsapparat eigentlich umsonst gearbeitet hat, und daß sich selbst beim äußersten Aufgebote juristischen Scharfsinnes nur die Anklage wegen eines ganz geringfügigen Delictes allenfalls noch vertreten lasse.

In hohem Grade belehrend ist übrigens die Affaire Schönerer auch insofern, als sie zeigt, mit welcher ungleichem Maße bei uns in Oesterreich gemessen wird. Man bedenke nur, wenn ein Tschechenführer ein Memorandum an einen

dadurch, daß in ihm jene Männer wohnten, die das Amt hatten, den Aufzügen der Auto da fé die Fahne voranzutragen, und ihnen damit gleichsam die staatliche Autorisation zu erteilen, die Herzöge von Medina Celi.

Die feierlichen Acte der Charwoche beginnen am Palmsonntag. An diesem Tage, dem Domingo de Ramos, findet die Palmweihe statt und sie mit anzusehen, begeben wir uns nach dem Dome. Dieser Dom ist eines der schönsten Bauwerke Spaniens und macht auf den Beschauer einen großartigen Eindruck. Am Ende des ihn umgebenden von Orangenbäumen geschmückten Hofes erhebt sich ein Thurm und auf ihm steht eine wohl 12 Fuß hohe Bildsäule, den Glauben darstellend. Im Hofe versammeln sich die Theilnehmer der Prozession und jeder trägt einen weißen langen Palmenzweig.

Diese weißen Palmenzweige sind in Spanien so unentbehrlich, wie in Deutschland die Weihnachtsbäume, in der ärmsten Familie muß ein solcher Zweig vorhanden sein. Sie bilden um die Osterzeit einen Haupthandelsartikel und die Gegend Spaniens, in denen die Palmen wachsen, namentlich die Elche, ziehen daraus einen bedeutenden Gewinn. Die Zweige müssen der Sitte gemäß weiß, nicht grün sein, und um diese weiße Farbe zu erzielen, binden die Be-

fremden Potentaten richtet, so findet man dies nicht unpatriotisch; wenn die Vertreter Tschechiens sich um Hilfe gegen die verhassten Deutschen an die „slawischen Brüder“ in Moskau wenden, so ist das gleichfalls keine unpatriotische Handlung; und es ist auch nicht unpatriotisch gesprochen, wenn ein polnischer Reichsrathscandidat erklärt: Uns Polen haben im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Rußland nicht die österreichischen, sondern nur die polnischen Interessen zu kümmern; aber wenn ein deutscher Abgeordneter es wagt, das Vorgehen eines Regierungsvertreters ungesetzlich zu finden, dann ist dies Hochverrath oder wenigstens Störung der öffentlichen Ruhe oder wenigstens Aufwiegelung oder — weiter geht die Pöcitation nicht mehr — zu allermindest Aufreizung zu einer ungesetzlischen Handlung.

Politische Rundschau.

Inland.

Die Herren der Situation.

Die in der abgelaufenen Woche in Galizien laut gewordenen Candidatenreden zeigen wieder in hellster Deutlichkeit, daß die edlen Polen, welche gegenwärtig in Oesterreich die Herren der Situation sind, noch immer von jenem großen polnischen Reiche träumen, welches im 17. Jahrhundert die Welt von der Oder bis zur Wolga in Schrecken zu setzen vermochte.

Man mag über die Theilung Polens denken wie man will, so bleibt uns doch nichts anderes übrig, als mit den Thatfachen zu rechnen, und diese drängen mit Allgewalt dazu, uns nach jeder Richtung hin vor den Polen zu schützen. Sie sind die ewig Mißvergünstigten, welche jedoch jede günstige Gelegenheit für sich trefflich auszunutzen verstehen. Was verlangen die Polen sowohl in Oesterreich, wie in Deutschland? Nichts anderes, als das ruhige Zusehen der betreffenden Regierungen jener fanatischen Agitation gegenüber, welche die Polonisirung zum Ausgangspunkt genommen hat. Was an nationalen Forderungen in Oesterreich von ihnen bereits erreicht wurde, das wird nun auch von den Stammesgenossen in Preußen angestrebt. Und da denn dies überall auf Hindernisse stößt, so möchte man aus den polnischen Landen Preußens so gerne eine Art Irland machen. In Polen wie in Irland stehen sich nämlich zwei Racen und zwei Confessionen feindselig gegenüber, in beiden Ländern geht das Streben der politischen Führer auf Abschüttelung dessen, was sie Fremdherrschaft nennen, hinaus. Die irischen Homerulers würden morgen gegen die Königin Victoria rebelliren, wenn sie sich stark genug dazu fühlten, oder wenn Frankreich oder Amerika ihnen die Hand dazu böte. Genau so würden die polnischen Fanatiker die Fahne des Aufstandes aufpflanzen, wenn die preussische Armee

nicht wäre, oder dieselbe auswärts hinreichende Beschäftigung fände.

Bei uns in Oesterreich dagegen sind, wie gesagt, die Polen die Herren der Situation. Was sie anstreben, darnach wird nicht gefragt, wohl aber wird es ihnen auf Kosten der anderen Länder erleichtert, ihren Muthen zu fröhnen.

Vertuscht?!

Die bekannte Scandal-Affaire Kaminski soll Lemberger Nachrichten zu Folge, durch einen außergerichtlichen Ausgleich beigelegt werden. Der Bau-Unternehmer bei der galizischen Transverbalbahn, Herr Baron Schwarz, soll dem Exdeputirten Kaminski und dessen Genossen, Hauser und Schirmer, einen Betrag von zusammen 80.000 fl., nach anderen Angaben von 150.000 fl. als Provision bezahlen, zu welchem Betrage die Länderbank in Wien einen Theil beizusteuern hätte. Wenn der Vergleich nicht zu Stande kommt und die Angelegenheit doch vor dem Gerichte ausgetragen werden muß, dann wird es einen noch viel größeren Scandal geben, als man bisher angenommen, nur würde sich derselbe in einer anderen, als der ursprünglichen Richtung bewegen. Nicht die Wiener Regierung, nicht der Handelsminister Baron Pino, wie man Anfangs geglaubt hatte und wie der publicirte Auszug aus der Klageschrift durchblicken ließ, sondern in erster Reihe die Wiener Länderbank, die fromme Gründung des famosen Herrn Bontour, und in zweiter Reihe eine Anzahl Wiener Blätter und Wiener und polnische Faiseure würden entlarvt werden und in einem überaus häßlichen Lichte erscheinen. Speciell die Länderbank könnte den Beweis nicht verhindern, daß sie eine Brutstätte und Förderin der Corruption ist. Die Länderbank hat, wie man erzählt, sich nicht bloß damit begnügt, die Provision von 625.000 fl., die Baron Schwarz erlegt hatte, den Personen vorzuenthalten, für die sie bestimmt war, sie eignete sich auch den größten Theil des Betrages selbst widerrechtlich an, sie „betheiligte“ ferner gewisse Blätter und stellte dabei größere Summen ein, als sie denselben factisch ausbezahlte, so daß sie drei- und vierfach bei dem „Geschäftchen“ zu „profitiren“ verstand. Eben diese Dinge lassen es glaubhaft erscheinen, daß ein außergerichtlicher Vergleich stattfinden wird. Zum Staunen ist nur, daß Graf Taaffe und Dr. Rieger die ganze Affaire, von der sie, einer neueren Publication zu Folge, früher, als alle Welt, Kenntniß erhielten, ruhig sich entwickeln ließen, anstatt ihr gleich Einhalt zu gebieten.

Was thut man nicht aus Liebe.

Was thut ein rechter Clerikaler nicht Alles, um nur die heillose Schulnovelle unter Dach zu bringen! Sogar der polnische Iridentismus findet Gnade vor seinen Augen; denn ohne Hilfe

sie an dem Gitter eines Fensters, am Balkon oder an der Hausthür befestigt und gelten als wirkliche Schutzmittel gegen die Einwirkungen des Teufels. Aehnlich wie in manchen Gegenden Deutschlands die Pfingstmaien ein ganzes Jahr an dem Orte stecken bleiben, den man ihnen zugewiesen hat, so lassen auch die Spanier die Palmen so lange an der betreffenden Stelle hängen, bis sie durch neue ersetzt werden und es gilt als ein unglückliches Zeichen, wenn Wind und Wetter einen der bald dürrten Stengel von seinem Platze entfernen.

Am Palmsonntage beginnen auch die Osterspiele in den Theatern der Städte. Man darf dabei nicht an solche Gelegenheitsstücke denken, wie sie als Weihnachtsmärchen u. dergl. auch bei uns Sitte sind. Diese Osterspiele sind religiöse Dramen, die sich eng an den Text und die Handlung, wie sie die Bibel erzählt, anschließend, die Leidensgeschichte des Herrn darstellen. Es mag das vielleicht manchem frivol erscheinen, es ist aber nicht so, ja es ist sogar ein vollkommen gerechtfertigtes Unternehmen, da das Volk, meist des Lesens und Schreibens unkundig, auch vom Gebrauch der Bibel abgehalten durch die eigene Priesterschaft, die Geschichte Jesu erst aus diesen Spielen kennen lernt. Die Darstellung ist zudem fast immer würdig und kann selbst einen Verwöhnten befriedigen, namentlich kommt

der Polen wäre die Schulgesetz-Novelle nicht durchzuführen, und somit muß man ihnen Honig um den Bart streichen, damit der Polenclub nicht am Ende gar auf den Gedanken ver falle, sich aus Anstandsrücksichten der Abstimmung über ein Gesetz zu enthalten, das Galizien klugerweise von sich abzuwenden verstanden hat. Das „Vaterland“ — lucus a non lucendo — urtheilt nämlich in seiner Nummer vom Oster Sonntag über den galizischen Iridentismus mit einer wahrhaft unglaublichen Milde. Den Galizianern, meint dasselbe, dürfte man es nicht als Verbrechen anrechnen, wenn sie sich nicht für verpflichtet erachten sollten, ihre Mitwirkung bei einem etwaigen Versuche zur Wiederherstellung Polens zu versagen. Allerdings das „Vaterland“ fügt vorsichtig hinzu, daß es diesen Gedanken für illusorisch halte; aber für die unpatriotische Absicht sollte doch nicht der Erfolg oder die Wahrscheinlichkeit des Erfolges als maßgebend gelten. Uebrigens liegt allem Anscheine nach auch dieser Unterscheidung eine perfide Absicht zu Grunde; es soll damit offenbar angedeutet werden, daß gewisse andere — nebenbei gesagt nicht nachweisbare — irridentistische Bestrebungen nicht illusorisch seien, daß daher Oesterreich-Ungarn Ursache habe, seinen Verbündeten zu mißtrauen. — Den Clerikalen ist es eben darum zu thun, Oesterreich-Ungarn in majorem Vaticani gloriam in Restaurationskriege zu verwickeln. Caveant consules!

Ausland.

Zur Magyarisirung.

Aus den serbischen Bezirken Ungarns kommen über die jetzt mit besonderem Eifer betriebene Magyarisirung des Landes eigenthümliche Nachrichten. Vor etwa drei Monaten kam nämlich eine Deputation der sogenannten Tschongo-Magyararen nach Pest, die bisher zerstreut, etwa dreitausend Köpfe stark, in Rumänien und dem rumänischen Theile Bessarabiens wohnten. Jene Deputation richtete an die ungarische Regierung das Ansuchen, den Tschongo-Magyararen die Geldmittel zur Uebersiedelung nach Ungarn zu gewähren, der nun, wie es scheint, die Regierung in Pest wirklich entgegenkommen will. Wenigstens bereisen gegenwärtig zwei ungarische Regierungskommissäre Südungarn, zumal die Gegenden zwischen Semlin und Neufaz, um dort Ansiedelungsgebiete für die Tschongo-Magyararen ausfindig zu machen. Man ist dort über die in Aussicht stehende Niederlassung jener Einwanderer nicht sehr erfreut, weil dieselben bisher in Rumänien und Bessarabien zu den berüchtigsten Pferdedieben und sonstigen gewalthätigen Strolchen gezählt. Auch die in der Bukowina zerstreut lebenden Magyararen will die ungarische Regierung in Siebenbürgen ansiedeln, um dort das magyarische Element gegen die Sachsen und Rumänen zu verstärken.

jedem aufmerksamen Beobachter die einfache Klarheit und Naturwahrheit der biblischen Erzählung dabei recht zum Bewußtsein. „Wo der Text nur im mindesten von den schlichten Worten der Schrift abweicht, wird der Hergang sofort gekünstelt und unnatürlich,“ sagte Pastor Fliedner in Madrid einmal sehr richtig.

Der zweite kirchliche Act der semana santa, der Charwoche, findet am Gründonnerstag statt. Es ist dies der sogenannte Leidensgang oder das Besuchen der Leidensstationen, wie man einen Gang durch die Kirchen bezeichnet. An diesem Zuge Theil zu nehmen, ist ebenso Pflicht jedes Gläubigen, wie das Weihenlassen der Palme. Begeben wir uns nach einer Kirche, um den Vorgang mit anzusehen. Beim Betreten der Straße wird uns die ungewohnte Stille auffallen, die ihren Grund darin hat, daß vom Gründonnerstag bis zum Ostersonntag kein Wagen auf der Straße fahren darf. Weber Equipagen noch Arbeitsfahrwerke sind ausgenommen, für alle gilt das Verbot, welches offenbar seine Ursache in den Glauben hat, es sei unrecht in den Tagen, in welchen der Heiland so schwere Gänge zu machen hatte, zum Vergnügen oder zum Geschäft sich fahren zu lassen. Leider oder verwickelt die verdoppelte Lebhaftigkeit und Unruhe der auf der Straße auf und abwogenden, festlich gepuderten Menge

für von Palmenhainen schon im Herbst die Kronen der Palmen dicht zusammen, so daß die im Innern des Büschels sich entwickelnden Blätter vom Licht vollkommen getrennt sind und daher farblos bleiben müssen.

Weshalb die Sitte weiße Palmen verlangt, weiß niemand, sie werden nun einmal gebraucht und es läßt sich nicht sagen, daß diese langen, wehenden, schneeweißen Fliederzweige schlecht aussehen, sie geben vielmehr der Prozession ein feierliches Aussehen und erhöhen den pomphaften Eindruck des Ganzen. Dem Zuge voran schreiten die Chorknaben mit ihren Weihgefäßen und ihren Palmenzweigen, dann folgt der Bischof mit seinen Priestern, alle im höchsten Schmuck, die Gewänder prangend von Gold und Silber, und hinter ihnen her zieht das Volk. Zuletzt begiebt sich die Prozession nach der Kirche, zurück, der Bischof und die Priester nehmen die Aufstellung vor den Altären und nachdem die Messe celebrirt ist, beginnt die Handlung von der der Tag den Namen hat, die Palmenweihe. Das Volk trägt seine Palmenzweige an den Altären vorüber und sie werden von den Priestern gesegnet.

Damit ist die Feierlichkeit des Tages vorüber, aber noch nicht der Zweck der Palmen. Denn diese tragen die Leute sorgsam nach Hause, die Familienglieder küssen sie und dann werden

Frankreich.

Die Ursachen der Ruhestörungen in Paris dürfen unbedingt auf das Conto des industriellen Stillstandes gesetzt werden. In Paris allein gibt es gegen 100,000 Personen, die keine Arbeit haben. Keine neuen Straßen sind mehr anzulegen oder das Capital dazu kommt nicht mehr zum Vorschein. Die Mietshäuser, die mit solcher Schnelligkeit aufgebaut wurden, warten auf Mieter. Das Baugeschäft feiert und in Folge davon können auch Tapezierer, Zimmerleute, Tischler, Schlosser und Ziegelbrenner für ihre Leute keine Beschäftigung finden. Dies ist die richtige Erklärung des wüthenden Geschreies nach Brod und Arbeit, das von den Pariser Unruhestiftern erhoben wird. Auch ist es nicht Paris allein, welches den schlimmen Wirkungen der Gegenströmung ausgesetzt ist. Viele Provinzstädte, wo der Kunstfleiß mit besonderen Mitteln angestachelt wurde, theilen das gleiche Schicksal mit Paris. Die Republik hat nun die Feuerprobe zu bestehen. Ein Mißerfolg der gegenwärtigen Regierung, bei dem Versuch die Krisis zu überwinden, würde viel ernster sein, als das Fiasco irgend eines ihrer Vorgänger.

Dynamit-Sport.

Das Treiben der Jenier, der Nihilisten, der Communisten und der Irredentisten wirkt ansteckend und fordert zur Nachahmung heraus. So konnten es sich bereits die Griechen nicht verlagern mit einer Dynamitverschöndung oder doch mit der Drohung einer solchen zu debütieren. Wie nämlich aus Athen telegraphisch gemeldet wird, wurde dort am 24. ein Plakat aufgeschlagen gefunden, welches Drohungen gegen den Ministerpräsidenten Trilupis und den Finanzminister Kalligas enthielt und die Opposition aufforderte, sich nicht in die Kammer zu begeben, da in derselben eine Dynamit-Explosion erfolgen werde. Obgleich das Plakat nicht ernst genommen wird, sind gleichwohl Vorsichtsmaßregeln von der Polizei getroffen worden.

Correspondenzen.

Aus der Umgebung von Pottau, 25. März (Orig.-Corr.) [Nur keinen fanatischen Lehrer.] Unser Bericht vom 28. Januar: „Nur keinen fanatischen Lehrer“ war nicht umsonst voreingenommen; denn wir bemerkten am 22. d. M., daß den neu angekommenen Lehrer unserer Umgebungsschule ein in Pottau zum Ueberbrusse gewordener Unterlehrer vom Bahnhofe abholte und mit sichtlicher Freude als Gefinnungsgenossen begrüßte. Schon diese Erscheinung allein berechtigt uns in vorhinein die Befürchtung aussprechen zu müssen, daß der Ankömmling gerade das Gegentheil von dem was wir wollen, anstreben werde, daß er national-clericalen Alluren huldigen werde. Wir wollen dem angekommenen

den guten Eindruck baldwieder. — Noch mehr geschieht dies beim Eintritt in die Kirche, geradezu erschreckt werden wir durch den Anblick, der sich uns bietet. Denn nicht eine andächtige Gemeinde ist darin versammelt, sondern ein lärmender, schwärmender Menschenhaufe, man glaubt nicht in einer Kirche, sondern auf der Promenade oder in einem Café zu sein.

Frauen aus allen Ständen sehen wir vertreten, die einen in Sammet und Seide, mit Schleier und Umhang, andere in ärmlichen Röcken mit schreienden Säuglingen auf den Armen. Jene gehen am Arme ihrer Cavaliere lachend und plaudernd auf und ab, sie machen den Leidensgang, um sich und ihre Toilette sehen zu lassen; diese sind gekommen, weil es einmal Sitte ist, und sie sicher sind, in der Kirche Klatschgesellschaft in Masse zu finden. Männer stehen in den Gängen herum, oder haben sich zur gemächlichen Unterhaltung auf den Kirchenstühlen niedergelassen, Einige klaffende Hunde, einige singende Bettler und einige feilschende Apfelsinenverkäufer fehlen natürlich auch nicht und machen das abstoßende Bild vollständig. Man sieht, daß niemand recht die Bedeutung der Sitte zu würdigen versteht. Alle sind sie nur zur Kirche gegangen, um den Zwecken zu dienen, die man durch den Besuch der Promenade erfüllt; für

Herrn Lehrer den ersten Schritt in die Schule nicht vergällen, allein wir können nicht umhin ihm als Richtschnur die jüngste in diesem geehrten Blatte publicirte Sprachenverordnung wärmstens anzupfehlen. Diese Verordnung muß jetzt gewiß sehr wichtig sein — und wir freuen uns sogar darüber, — denn, wie wir zu hören bekamen, wurde ein gewisser Kloc oder Krel, welcher dieses Schulgesetz vor kürzester Zeit gerade in unserer Schule bekräftelte, mit einer Strafe von 10 fl. belegt. Dank der Gerechtigkeit! Sollte in unserem Schulgebäude, das wir mit so großen Opfern erbauten, sich noch Jemand, sei er Lehrer oder Professor erlauben, den Beweis zu führen, daß die deutsche Sprache für unsere Nachkommen nicht nur nicht nöthig, sondern sogar schädlich sei, — sollte sich die Lehrerschaft, deren Versammlungen hier überhaupt nur aus Gastfreundschaft geduldet werden, slovenische Propaganda treiben, dann möchten wir den Obmann unseres Ortschulrathes gebeten haben, Fremdlingen und Schädlingen unserer theueren Interessen den Eintritt in unser schönes, dem Fortschritte geweihtes Schulhaus zu verweigern. Zu nationalen Agitationen hat der „Narodni Dom“ — leere — Räume zu jeder Zeit genug zu vergeben.

Mehrere Eltern aus
Kartschovina.

Rann, 22. März. (Orig.-Corr.) [Die Zeit der Halbheit ist zu Ende.] Die Exaltationen unserer nationalen Volksbeglucker haben neben dem gründlichsten Fiasco, welches sie bei unserer ferndeutschen Bevölkerung erlitten, doch auch das Gute gestiftet, daß die letzten Versöhnungsträumer aus dem Schlafe gerüttelt wurden. Die Bewegung, welche jetzt durch alle maßgebenden Kreise geht, dürfte den großslovenischen Aspirationen hoffentlich für immer ein „Quos ego!“ setzen. Gills und die anderen wackeren Städte des Unterlandes werden uns in Zukunft vollzählig an ihrer Seite finden und der Einfluß jener Menschen, welche nur, um gewisse Stellen zu behalten, alle Farben gespielt haben, hat aufgehört.

Lüfter, 25. März. (O.-C.) [Nicht genehmigte Statuten.] Die neuen Statuten des politisch-volkswirtschaftlichen Vereines „Fortschritt“ in Markt Lüfter, die in Folge eines sehr unbequemen Abstimmungsmodus der alten Statuten im Herbst vorigen Jahres von einer Vereinsversammlung beschlossen worden sind, haben die Genehmigung der Statthaltereie nicht erhalten. Der betreffende Erlaß der steiermärkischen Statthaltereie beruft sich auf § 6 des Vereinsgesetzes vom 15. November 1867 (Wenn der Verein nach seinem Zwecke oder nach seiner Errichtung gesetz- oder rechtswidrig oder staatsgefährlich ist, kann die

religiöse Dinge ist kein Sinn vorhanden. Und so zieht die Menge von Kirche zu Kirche, bis endlich ihrer sieben, die sieben Leidensstationen Christi vorstellend, besucht sind. Das einzige Gute, was dieser Umzug hat, sind die reichen Gaben, die den Armen dadurch zufließen, denn in allen Kirchen sind an den Thüren Opferische aufgestellt, hinter denen Damen aus den höchsten Ständen sitzen und die reichlich fließenden Gaben in Empfang nehmen.

Eigentliche kirchliche Prozessionen finden am Gründonnerstag nur in wenigen Städten statt, wie z. B. neuerdings in Madrid, wo an demselben Tage im königlichen Palaste auch eine Fußwaschung nach Art derjenigen in Wien vorgenommen wird. Meist ruht am Gründonnerstag die Priesterchaft und ist mit Vorbereitungen zu dem Glanzpunkt der Feierlichkeiten der Leidenswoche, zu der großen Prozession am Charfreitage, dem sogenannten Paso, beschäftigt.

Bei dieser Charfreitagsfestlichkeit entfaltet Spanien den seinen Kirchenfesten eigenen Glanz und Luxus, in dem es Italien übertrifft. Sevilla ist auch dann das Rom Spaniens, es besitzt die kostbarsten und großartigsten Requisiten für die Paso-Feier, und weltliche Obrigkeit, Geistlichkeit und die Bewohnerchaft wetteifern miteinander, um die Feier würdig und prächtig begehen zu können. Viel Volk aus allen Gegenden strömt

Landesstelle dessen Bildung unterlagen), und erklärt, daß bezüglich der im § 11 der geänderten Statuten erfolgten Modificirung, wonach die Gemeinde Lüfter das Vereinsvermögen im Falle der Auflösung des Vereines durch drei Jahre aufbewahren soll, die diesfällige Einwilligungserklärung der Gemeindevertretung fehlt. Eigenthümlich ist nur die Thatfache, daß auch in den alten, von der Statthaltereie beschleunigten Statuten der resp. § von einer Aufbewahrung des Vereinsvermögens für den Fall der Auflösung des Vereines seitens der Gemeinde die Rede ist, ohne daß die Einwilligungserklärung der letzteren gefordert wurde. Es bleibt nun nichts übrig, als diesen Passus des Statutenentwurfes neuerdings zu ändern.

Kleine Chronik.

[Zur Czarenkrönung.] In eingeweiheten Kreisen wird die Meldung der „Pol. Corr.“ bezüglich der Vertretung der Kaiserhöfe von Berlin und Wien bei der Czarenkrönung in Moskau durch Prinzen derselben zwar bestätigt, es wird jedoch beigefügt, daß infolge des neuerlichen bedrohlichen Auftretens der Nihilisten vorläufig von der Delegation der beiden hohen Personen nach Moskau wieder Abstand genommen worden sein dürfte.

[Tschechische Schule.] Mit der Errichtung der tschechischen Schule im Bezirke Favoriten zu Wien will es nicht recht vorwärts gehen. Graf Harrach soll daher gewillt sein, das Protectorat über die genannte Schule niederzulegen. Auf diesen Entschluß des Grafen sollen die Informationen, die er von maßgebenden Bewohnern des Bezirkes Favoriten und insbesondere von dem Pfarrer Fürst erhielt, maßgebend gewesen sein. Pfarrer Fürst hat auch dem Director der projectirten Schule gegenüber die Bestellung eines Katecheten aus dem Curatclerus seiner Pfarre mit der Motivirung abgelehnt, daß keiner der Katecheten in der Lage ist, in der tschechischen Sprache den Religionsunterricht zu erteilen, und er fügte dieser Ablehnung die Bemerkung bei, daß nach seiner Ueberzeugung, eine tschechische Schule in Favoriten ein Unding wäre.

[Von einem neuen Circusbrand] bringt aus New-Orleans eine entsetzliche Kunde zu uns. In der Stadt hat ein fahrender Circus sein Zelt aufgeschlagen. Es ist dies ein rundes Segelleinwandzelt, durch Stangen festgehalten, die Thürstöcke sind in die Erde eingerammt und mit practisablen Spielthüren versehen. Sonntag war die Vorstellung außerordentlich gut besucht, es waren zumeist Arbeiter mit ihren Frauen und Kindern, welche den Zuschauerraum füllten. Eben producirt sich in einem großen Käfig ein Löwenbändiger und ließ die wilden Bestien brennende Reifen springen. Bei dem Herausragen

zu diesem Tage in Sevilla zusammen, um der Feier beizuwohnen.

Sie beginnt Morgens um 10 Uhr an der Kathedrale. Unter dem dumpfen Geläut der Glocken tritt die Prozession aus der Kirche. Die Ordnung ist im ganzen dieselbe, wie bei der Palmweih-Prozession; der Bischof von seinen Priestern in ihren goldgestickten Messgewändern umgeben, eröffnet den Zug, dann folgen Sängerköre, welche fortwährend eintönige, aber doch mächtig ergreifende Gefänge, meist in lateinischer Sprache, hören lassen, die an die Melodien der Lamentationen in der Sixtinischen Kapelle zu Rom erinnern. Hinter dem ersten Sängerkor folgt dann das erste Bild aus der Leidensgeschichte Christi, sein Gebet in Gethsemane darstellend.

Es werden diese Bilder durch überlebensgroße Figuren, welche ganz vortreffliche Holzschnitarbeiten sind, dargestellt. Auf breiten Unterlagen sind die vollständig zeitgemäß gekleideten Figuren nach der Erzählung der Bibel aufgestellt und geordnet, und diese Unterlagen werden von verummumten Männern auf den Schultern getragen. Es sind die Träger immer Leute, die irgend welches Vergehen kirchlich büßen müssen oder wollen, und weil oft Männer aus den höchsten Ständen zu dem Trägeramte gelangen, ist mit Rücksicht auf sie die Verummumung all-

eines solchen Reisens aus der Reithahn fing ein Zuteilvorhang, welcher den Zuschauerraum von den nur leicht gezimmerten Stellungen trennt, Feuer, und die hell aufflackernde Flamme rief unter dem Publikum solches Entsetzen hervor, daß unter Rufen der Angst und Verzweiflung die Menschen nach den Ausgängen eilten. Das Feuer war bald gelöscht, und obwohl ein Clown rasch auf die Schultern seiner Genossen sprang und dem Publikum den herabgerissenen, halbverkohlenen Theil des Vorhanges zeigte, war es nicht mehr möglich, Ordnung zu schaffen. Das Gedränge war unschreiblich und an den Ausgängen bildeten sich Barrieren von Ohnmächtigen, welche unter der Gewalt der Nachdrängenden gefallen waren, so daß eine Menge von regungslosen Menschenleibern die Thüren verammelte. Damit war das Unglück noch nicht zu Ende. Viele, die nicht mehr zum Ausgang gelangen konnten, schnitten in die Segelleinwand große Löcher und warfen Frauen und Kinder durch dieselben auf die Straße. Auf einer Seite brachen mehrere verzweifelte Männer die Tragegestangen der Segelleinwand, so daß das Zelt dort einstürzte und etwa 60 Personen, zum Theil Frauen und Kinder, unter der schweren Last begraben waren. Bei den verzweifeltsten Anstrengungen, welche die Unglücklichen machten, um ins Freie zu kommen, verwickelten sie sich mehr in die Leinwand und viele erstickten. Die Zahl der Todten ist noch nicht festgestellt, mehr als hundert Personen sind schwer verletzt.

[Klöster in Rußland.] Die „heilige Synode“ hat beschlossen, daß der zehnte Theil der jetzt bestehenden Klöster geschlossen und die darin befindlichen Mönche in die übrigen vertheilt werden sollen. Die geschlossenen Klöster werden in Pfarrstellen verwandelt, denen Gemeindebezirke zugetheilt werden.

[Ein Prophet der sich auf's Geschäft versteht.] Ist der sogenannte „falsche Prophet“, welcher dem Khedive die Hölle heiß macht. In einer Proclamation an's Volk der Wüsten verspricht der gute Mann all' Denjenigen, die sich seiner Fahne anschließen, Antheil an der Beute, im Besonderen aber auch „viel Geld, viel Silber, prachtvolle Kleider und — schöne Weiber“ und ein „angenehmes Leben“, was sich bei einem so herrlichen Verdienst wohl von selbst versteht.

Deutscher Schulverein.

Lichtenwald, 24. März. (Original-Corr.) [Hochherzige Spende.] Der durch seine edelmüthige Schenkung an seine Vaterstadt weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus verehrte und ausgezeichnete Schulfreund, Herr Martin Hotischevar in Gurfeld, hat der „Deutschen Schule“ in Lichtenwald die Spende von

gemein eingeführt.

Das erste Bild stellt also Christus in Gethsemane dar. Er kniet vor einem kleinen Hügel, von dem der Engel herniederkommt, welcher ihm den Kelch der Stärkung reicht. Auf dem Gesichte Christi ist ein solcher Zug von Traurigkeit und Behmutz ausgedrückt, daß das Bild auch auf den, welcher einer derartigen Schaulstellung abhold ist, einen rührenden Eindruck machen muß.

Die Träger schreiten langsam, langsam weiter, wieder folgt eine Abtheilung von Sängern, durch die lautlose Stille, die das sonst so rege südländische Volk jetzt bewahrt, klingen die Trauergefänge weit hinaus. Das zweite Bild kommt näher, mit ihm ein leises Gemurmel.

„O, seht, seht den armen Christus, den armen Herrn, weint, weint“, tönt es von Mund zu Munde. Die Menge giebt dadurch dem mächtigen Eindruck Worte, der das zweite Bild macht, es ist ein geradezu herzerreißender. Mit gebundenen Händen steht der Heiland da, sein Rücken ist entblößt und von Geißelhieften zerfetzt. Von seinen Schultern rinnt das Blut und färbt sein Gewand; sein Gesicht ist schmerzlich zusammengezogen, aber der festgeschlossene Mund deutet Ergebenheit an und die gen Himmel gerichteten Augen scheinen es auszusprechen: „Dein Wille geschehe, Vater!“ Im ärgsten Contrast zu diesem Antlitz stehen die Züge der

200 fl. zukommen lassen. — Dankbarer Kinderherzen werden es ihm lohnen! — Ebenso ist Herr Baron v. Mayr-Melnhof der Ortsgruppe Lichtenwald mit einem jährlichen Betrage von 20 fl. beigetreten.

Locales und Provinciales.

Cilli, 28. März.

[Kaiserreise.] Nach einer von der General-Adjutantur herabgelangten Intimation wird der Kaiser am 10. Juli in Laibach eintreffen und hierauf die Truppen in Radkersburg, Straß, Marburg, Pettau, Windisch-Feistritz und Cilli inspiciere.

[Uebersetzung.] Der Leiter des Justiz-Ministeriums hat dem Notar Josef Kogbeck, seinerzeit Bezirksrichter in Franz, die angesuchte Veretzung von Jhrisch-Feistritz nach Wippach bewilligt.

[Bezirksvertretung Marburg.] Die genannte Bezirksvertretung wählte Herrn Dr. Josef Schmiederer zum Obmann und die Herren Johann Girstmayer sen., Dr. Franz Kornfeld, Alexander Nagy, Roman Bachner und Josef Bencalari zu Ausschüssen.

[Casinoverein.] Wegen der Vorbereitungen zum Jahrmarktfeste findet in dieser Woche kein Jour-fix statt und es entfällt daher auch das Volschießen.

[Cillier Verschönerungsverein.] Der genannte Verein hielt gestern seine General-Versammlung ab. In derselben erstattete der Obmann des Vereines, Herr Oberberg-Commissär Niebl, den Thätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr. Er erwähnte die Neuherstellungen im Stadtparke, welche durch die Erwerbung der Eilensel'schen Realität ermöglicht wurden, weiters die Ausführung der Anlagen am Josefsberge und am Laibberge. Dem Rechenschaftsberichte des Cassiers Herrn Director Schuch entnehmen wir, daß sich die Einnahmen im verflossenen Jahre auf 970 fl. 71 kr. und die Ausgaben auf 961 fl. 9 kr. beliefen. Die Zahl der Mitglieder betrug 276, darunter 76 Gründer. Die Beiträge der Mitglieder selbst bezifferten sich auf 574 fl. 30 kr. — Außer den bereits begonnenen Arbeiten im Stadtparke wurde für dieses Jahr die Herstellung des Weges von den Badhütten zum Schönbrunn und die Reinigung der Gehwege des städt. Glacis in Aussicht genommen. Auch wurde beschlossen an das hiesige Militärs-tationscommando das Ersuchen zu richten, das Waffen-Exerciren auf den dem Publicum vorbehaltenen Gehwegen des Glacis einzustellen. — Für besondere Verdienste um den Verein und die wiederholt bethätigte Opferwilligkeit bei den Herstellungen von Anlagen wurde den Herren Carl Mathes, Fritz Mathes, Adolf Lutz, Josef

Knechte, welche ihn züchtigen und mit erhobenen Geißeln hinter ihm stehen. Wilde, thierische Lust und gemeine Schadenfreude spricht sich in ihren Mienen aus, diese beiden meisterhaft geschnittenen Köpfe sind Typen der Rohheit des Menschen.

Das folgende Bild stellt Christus im Königschmuck dar, mit der Dornenkrone auf dem Haupt, dem Purpurmantel über den zerfallenen Schultern und den Rohrsepter in der Hand. Auch dieses geht unter dem mittheils-vollen Gemurmel des Volkes vorüber.

Die figurenreichste Gruppe ist die nun folgende vierte, die Kreuztragung darstellend. Sie hält sich ziemlich genau an das bekannte Rafaelische Bild und stellt Christus in dem Momente dar, in dem er, der körperlichen Anstrengung erliegend, unter der Last des Kreuzes zusammenge-sunken ist. Jesus ist durch einen Strid, der ihm um den Leib gelegt ist, gefesselt, und mit Hülfe dieses Bandes will der Kriegsknecht den Ermatteten mit grausamer Rücksichtslosigkeit emporreißen. Vor dem Herrn kniet die h. Veronika, welche sein Gesicht vom Schweiß getrocknet hat und nun bestürzt auf das Wunder schaut, das sich unter ihren Händen zugetragen hat, auf das Bild im Schweistuch. Auch in diesem Bilde verdient die große Naturwahrheit der einzelnen Figuren Anerkennung und Bewunderung.

Negri, Dr. Martin Ruch und Director Schuch der Dank ausgesprochen.

[Kein wohlthätiger Zweck!] Der hiesige Theater-Director Georg Zanetti hatte für Oster-sonntag als Vorstellung zum Besten des Deutschen Schulvereins die komische Oper: „Die Glocken von Corneville“ angelegt. Die Bezirks-hauptmannschaft hat jedoch diese Vorstellung verboten. — Das betreffende Verbot hat folgenden Wortlaut: „Laut dem mir heute um 4 Uhr Nachmittags zugeworbenen Theaterzettel haben Euer Wohlgeboren für morgen die Aufführung der komischen Oper: „Die Glocken von Corneville“ zum Besten des Deutschen Schulvereins angekündigt. Nachdem laut der hohen Ministerial-Verordnung vom 1. Juli 1868, R.-G.-Bl. Nr. 81, am Oster-sonntage nur Vorstellungen zu wohlthätigen Zwecken und mit Bewilligung der zur Gestattung von Theater-Vorstellungen competenten politischen Behörde, unter welcher im vorliegenden Falle, wo es sich um keine Dilettanten-Vorstellung handelt, nach der hohen Ministerial-Verordnung vom 19. Januar 1853, R.-G.-Bl. Nr. 10, C. S. 14, das hohe k. k. Statthalterei-Präsidium in Graz zu verstehen ist, nachdem ferner der Zweck einer zu Gunsten des Deutschen Schulvereins abgehaltenen Vorstellung wohl ein öffentlicher, nicht aber ein wohlthätiger genannt werden kann und Sie sich mit der Bewilligung des hohen k. k. Statthalterei-Präsidiums hierorts nicht ausgewiesen haben, somit beide Voraussetzungen, unter welchen das angekündigte Spiel zulässig wäre, fehlen, so finde ich mich im Grunde von §. 6 der Theater-Ordnung vom 25. November 1850, R.-G.-Bl. Nr. 454, bestimmt, die von Ihnen für morgen in Aussicht genommene Theater-Vorstellung zu untersagen. Der k. k. Statthalterei-rath H a a s.“

[Theater-Nachricht.] Die für Oster-sonntag zum Besten des „Deutschen Schulvereins“ geplante Aufführung der komischen Oper „Die Glocken von Corneville“, welche, wie wir oben mitgetheilt, behördlich unter Anderem mit der Motivierung, daß der Zweck eigentlich kein wohlthätiger sei, untersagt wurde, findet nun Donnerstag, den 29. M., und zwar zu dem besagten Zwecke statt. Nachdem in der Oper einige Neubeseetzungen vorkommen, so dürfte der Abend dadurch einen neuen Reiz ausüben. Samstag findet die erste Aufführung des bekannten Lustspiels „Der Schwabenstreich“ von Schönthan statt. Die Benefice-Vorstellung zum Besten des Regisseurs und Schauspielers Herrn Walden wurde eben aus Anlaß der obcitirten Vorstellung für den Deutschen Schulverein für nächste Woche verlegt. Sonntag kommt die Langer'sche Posse „Der Praterwurstl“ zur ersten Aufführung.

Dasselbe läßt sich auch noch von dem fünften Bilde sagen, welches Christus am Kreuze, inmitten der beiden Schächer hängend, darstellt und sich eng an das Rubens'sche Gemälde anlehnt.

Was dann folgt, bliebe besser aus dem Zuge weg, da es eigentlich nicht hier hingehört, es ist das Bild der klagenden Mutter Jesu. Diese Figur steht durchaus nicht auf der künstlerischen Höhe, wie die anderen, das edlige, ungeschickte Gesicht soll die höchste Trauer ausdrücken, muß aber als gänzlich mißlungen bezeichnet werden. Noch vermehrt wird der unangenehme Eindruck dieses Bildes durch die eigentliche Zugabe, die es hat. Dicht hinter ihm schreitet nämlich ein kleines, etwa 8- bis 9-jähriges Mädchen einher, welches genau wie Maria gekleidet ist; ja sogar der goldene Glorienschein um den Haupt fehlt nicht. Man weiß nicht recht, was dies bedeuten soll und erhält auch darüber bei den einheimischen Zuschauern keine Auskunft. Doch erfährt man von ihnen, daß es eine große Ehre für die Eltern und für das Kind ist, wenn dieses als Jungfrau Maria im Paso mit einher-schreitet und daß alljährlich unter den reichen Familien eine förmliche Auction um den Posten stattfindet, welche für die Kirche natürlich ein außerordentlich günstiges, pekuniäres Resultat liefert.

Literarisches.

[Brochhaus' Conversations-Lexikon] ist in der neuen, dreizehnten Auflage bis zum 60. Hefte fortgeschritten, mit welchem der vierte Band zum Abschluß gelangte. Derselbe enthält beinahe dreimal so viel Artikel wie der entsprechende Band in der vorigen Auflage, statt 2126 nicht weniger als 5412, hat also durch die neue Bearbeitung außerordentlich an Reichhaltigkeit und infolge dessen an praktischer Brauchbarkeit gewonnen. Das aber mit dem äußern Zuwachs auch die Steigerung des innern Werths gleichen Schritt hielt, das versteht sich bei einem Werke wie Brochhaus' Conversations-Lexikon von selbst. Auf allen Gebieten kamen die Fortschritte und Entdeckungen, die Ergebnisse der Statistik und die einschlägige Literatur bis auf die jüngste Zeit zur Verwerthung. Namentlich springt dies in die Augen auf dem naturwissenschaftlichen, medicinischen, technologischen, geographischen und volkswirtschaftlichen Gebiete, wie z. B. bei den Artikeln Chemie, Chlor, Darwinismus, Chirurgie, Cholera, Dampfmaschinen, Dampfschiff, Centralamerika, Chile, Columbia, China, Congo, Cyprien, Checks, Civilproceß, Dampfbodencultur. Die Illustrationen, mit denen der Band splendid ausgestattet ist, sind von vortrefflicher graphischer Arbeit; sie bestehen aus 4 Karten (darunter ein sehr anschauliches Tableau von sämtlichen Dampferlinien im Atlantischen Ocean), 11 Tafeln mit Abbildungen und 70 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Eingefendet. *)

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Die Unterzeichneten ersuchen Sie freundlichst um Aufnahme nachstehender Zeilen in Ihr geschätztes Blatt.

Die „Südsteirische Post“ bringt in der Nummer von 24. d. M. unter dem Schlagworte „Tief-sinniger Gerichtsherr“ unter anderem auch Nachstehendes: Bei dem am 20. d. M. zu Ehren des Professors Marek abgehaltenen Bankette bedauerte der schweizerische Kunstmühlenbesitzer Luz die geringe Betheiligung seitens der k. k. Beamten. In Erwiderung dieses Bedauerungs-toastes sagte L. G. H. Balogh den merkwürdigen Satz her: Diejenigen k. k. Beamten, welche heute hier nicht anwesend sind, suchen ihr Vaterland nicht im Vaterlande, sondern in der Regierung.

Wir Gefertigten finden uns veranlaßt zur Steuer der Wahrheit nachstehende Erklärung abzugeben.

„Die von der „Südsteirischen Post“ in ihrer Nummer von 24. März d. M. dem Herrn Landesgerichtsrathe Balogh in den Mund gelegten Worte wurden **nicht** von demselben,

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Das letzte Bild im Zuge ist der Sarg Christi, von welchem Bilde auch dasselbe zu sagen ist, wie vom vorletzten. In einem Glas-faßten liegt die Figur Christi, in weiße Bahrtüchern gehüllt, das Antlitz ist ausdruckslos und macht die ganze Gruppe keinen Eindruck, und zwar nicht nur auf den kalten, kritischen Nordländer, sondern auch die gesammte Volksmenge vermag sich nicht dafür zu erwärmen und sieht es schweigend vorübertragen.

Den Schluß der Prozession bilden Chorknaben mit dampfenden Weihrauchfässeln und ein Sängerkorps. So ziehen sie nun Straße auf, Straße ab, durch die vornehmsten Stadttheile, und kehren erst im späten Nachmittag in die Kirche zurück. Es ist ein eigenartiges Bild, diese Charfreitagsfeier, und man vermag nicht zu einem rechten, richtigen Urtheil darüber zu kommen; wohlthuend berührt der Ernst und die Ruhe des Volkes, welche ein Zeichen für den großen Eindruck, den die Prozession auf dasselbe macht, zu sein scheinen.

Die Stille weicht auch am nächsten Tage noch nicht, an dem schon, merkwürdiger Weise, das Einläuten des Festes stattfindet. Vom frühen Morgen tönt das gleichförmige Klingen der Glocken mehrere Stunden lang über die Stadt hin. Weshalb das Einläuten, das sogenannte

sondern vom Kunstmühlenbesitzer Herrn Adolf Luz gesprochen. Der genannte Herr Landesgerichtsrath erwiderte auf die Rede des Herrn Adolf Luz vielmehr Folgendes: „Was den vom Herrn Borredner erhobenen Anwurf gegen meine abwesenden Standesgenossen betrifft, so halte ich mich nicht für berechtigt im Namen der Letzteren zu sprechen, wohl aber glaube ich in meinem und im Namen der anwesenden Herrn Beamten verpflichtet zu sein, die Erklärung abzugeben, daß wir zu dem heutigen Feste aus dem Grunde gekommen, um einen so vielfach verdienten Schulmann, wie Herr Professor Marek, mit Ihnen meine Herrn in aufrichtigster Weise zu feiern.“

Es muß demnach die von der „Südsteirischen Post“ gebrachte oherwähnte Notiz umso mehr als **lügenhaft** bezeichnet werden, da bei dem Umstande, als der famose Correspondent obigen Blattes genau den Wortlaut der Rede des Herrn Adolf Luz wiederzugeben vermochte, die Vermuthung Raum gewinnt, daß dieser Correspondent auch gut wußte, **wer** diese Rede gesprochen, daher die Worte eines **unabhängigen** Mannes nur in **perfider** Weise einem **k. k. Staatsbeamten** unterschoben wurden.“ Mit dem Ausdruck der vorzüglichen Hochachtung.

Dr. J. Nedermann,

Bürgermeister

Gustav Stiger

Ed. Skolaut

Friedrich Mathes

J. Lenko

Vinzenz Janić

Johann Kreizberger.

Dr. August Schurbi

Franz Zangger

Anton Reitter

A. Walland

Gustav Schmidl

Greis, am 27. März 1883.

Berehrte Redaction der Zeitschrift „Deutsche Wacht“ in Gili.

Es wird gebeten, folgende Berichtigung in einer Ihrer nächsten Nummern aufzunehmen:

„Zur Richtigstellung der in der „Deutschen Wacht“ Nr. 23, vom 25. März 1883, auf Seite 7 in der 3. Spalte enthaltenen Notiz wird erklärt, daß die ursprüngliche Eingabe der Gemeinde Greis an die steiermärkische Sparcasse um Gewährung eines Darlehens von 800 fl. nicht in slovenischer, sondern in deutscher Sprache verfaßt wurde. Slovenisch verfaßt war nur die Abschrift des ebenfalls in slovenischer Sprache errichteten Originaljahresvoranschlages als Beilage zur erwähnten Eingabe und wurde auf Ansuchen der genannten Sparcasse nachträglich durch eine deutsche Uebersetzung ersetzt. Auch bezweckte das Ansuchen der Gemeinde Greis keineswegs die Gewährung eines unverzinslichen Darlehens, wie dies in der bezüglichen Notiz bemerkt wurde.“

Achtungsvoll

+ Mathias Golavsek, Gemeindevorsteher,

Franz Kolsek, Gemeindefreiber,

als Namensfertiger.

tocan à la gloria, schon am Ostersonnabend geschieht, weiß niemand anzugeben, es ist wohl nur eine durch Sitte und Gebrauch herbeigeführte Verschiebung, und nicht, wie man vielleicht annehmen könnte, die Feier des Todes Christi als ein Zeichen seiner Erlösung von irdischen Qualen.

Ein ganz verändertes Aussehen erhalten die Straßen mit dem Beginn der Dunkelheit. Dann werden die Vorbereitungen zum Fest vollendet und rege Geschäftigkeit herrscht auf den Gassen. Am Mitternacht drängen dann die Massen nach dem großen Platz vor dem Dome, um die Beendigung der Fastenzeit mitanzusehen und dem dort stattfindenden Vorgange beizuwohnen. Die Glocken verkünden die zwölfte Stunde, Schlag um Schlag hallt durch die Nacht; da erscheinen auf dem Thurme die Chorknaben und nachdem der letzte Glockenschlag verklungen ist, werfen sie Speisen unter das Volk, zum Zeichen, daß die Fastenzeit und die Leidenswoche vorbei und nun wieder der fröhliche Lebensgenuß in seine Rechte treten kann; die Charwoche ist vorüber. Ueber den Platz aber tönt hundertstimmig und sich von Straße zu Straße jubelnd fortwälzend der alte spanische Ostergruß: Felices Pascus! Glückliche Ostern!

Buntes.

[Hunde und Menschen.] Frau Rolet, in der Straße Trézel in Paris, beging die Unflugheit, ihr Kind in einem Zimmer allein zu lassen, in welchem ein Feuer brannte. Das Kleine hatte sich dem Kamin genähert, war auf dem Marmor ausgeglichen und in den Kamin gefallen. Zum Glück besitzt Frau Rolet einen prächtigen Neufundländer, der dem Kinde sehr zugethan ist. Bei dem Schrei des letzteren machte der Hund, der in der Küche lag, einen Satz, ergriff das Kind mit seinem Maul und brachte es auf den Fußboden zurück, wo er ihm dann das Gesicht und die Händchen leckte. Dank dieser plötzlichen Hilfe hat der Kleine nur leichte Brandwunden davongetragen. So handelt ein Hund. Am Abend verläßt dann das treffliche Thier das Haus ohne Halsband und wird vom Hundefänger aufgegriffen. Als Frau Rolet ihn zurückverlangte, sagte man ihr, das Thier sei bereits zur Vivisection gegeben. Die arme Frau kam in Thränen gebadet, auf dem Hofe der Ecole de médecine an, wo sie ihren Neufundländer mit offenem Hals und Bauch und mit Schnitten in Herz und Leber vorfand. So handeln die Menschen.

[Das neueste Gewehr und sein Erfinder.] Dem französischen Kriegsministerium ist ein neues Gewehr zur Prüfung vorgelegt worden, welches eine Fachautorität, der General Frebault, unter seine Protection genommen hat. Die neue Waffe führt den Namen „Mitrailleusen-Gewehr“ und soll den Mann in den Stand setzen, dreißig Schüsse in der Minute abzufeuern. Wer aber ist der Erfinder der interessanten Waffe, die, wenn Alles klappt, dreißig Menschen in einer Minute das Lebenlicht, ausblasen kann? Ein Soldat ist's nicht der sie erfunden hat, sondern — ein Geistlicher.

[Parvenu.] Der Herr Commerzienrath S. ist wegen besonderer Verdienste — um seinen Geldbeutel in den Adelsstand erhoben worden und hat den ersten Wagenbauer der Stadt in sein Palais citiren lassen, um eine neue, des neuen Standes würdige Equipage zu bestellen. „Und was für ein Wappen verlangen der Herr Baron am Schläge?“ fragt der Fabrikant. „Was werd' ich verlangen für ein Wappen; das Eleganteste, Neueste, was man in der Branche hat; auf das Geld sehe ich nicht.“

Volkswirtschaftliches.

[Türkischer Bordeaux.] Eine Nachricht, welche ohne Zweifel viele Weintrinker in hohes Erstaunen versetzen wird, geht aus Adrianopel dem Centralverein für Handelsgeographie zu. Darnach würde ein großer Theil des Bordeaux-Weines, welcher von Frankreich kommt, auf — türkischem Boden gewachsen sein. Ein Herr Richard nämlich, der sich übrigens zu einer Handelsmacht in Rumelien emporgeschwungen haben soll, hat seit einigen Jahren in der Nähe von Adrianopel amerikanische Reben angepflanzt und versendet alljährlich etwa fünf Millionen Flaschen Wein nach Frankreich, wo derselbe mit ungarischem Wein und deutschem Spiritus aufgemischt und dann als Bordeaux-Wein mit großem Gewinn in alle Welt hinaus expedirt wird.

[Kinderpest.] In Padua (Bezirk Gotschee in Krain) ist die Kinderpest ausgebrochen. Es werden daher die gesetzlichen Maßregeln gegen die Einschleppung der Seuche publicirt.

Course der Wiener Börse

vom 28. März 1883.

Goldrente	98.85
Einheitliche Staatsschuld in Noten	78.30
„ „ „ in Silber	78.60
Märzrente 5%	92.85
Bankactien	831.—
Creditactien	317.60
London	119.55
Napoleond'or	948.—
f. l. Münzducaten	5.66
100 Reichsmark	58.45

Johann Rakusch,

Herrengasse 6, CILLI, Herrengasse 6.

**Buchdruckerei, Papier- und Schreibmaterialien-
Handlung, Leihbibliothek.**

*Die Buchdruckerei, ausgestattet mit den modernsten Lettern
und im Besitze vorzüglicher Maschinen empfiehlt sich zur An-
fertigung von*

Druckarbeiten aller Art.

Schnelle zufriedenstellende Bedienung. Geschmackvolle Ausführung.

Preise möglichst mässig.

Dringende kleinere Aufträge innerhalb Tagesfrist.

**Die Papier- und Schreibmaterialien-Handlung hält ein wohl-
assortirtes Lager in Kanzlei-, Concept-, Brief-, Mercantil- und
Luxuspapieren, Couverts in allen Grössen, Stahlfedern, Bleistiften,
Federhaltern, Schreib- und Tintenzeugen, Notizbüchern, Einschreib-,
Kunden- und Geschäftsbüchern, sowie überhaupt alle in dieses
Fach einschlagenden Artikeln zu billigsten Preisen.**

**Niederlage der Geschäftsbücher-Fabrik
F. Kollinger in Wien.**

Die Leihbibliothek, circa 3000 Bände, enthält Romane der
neueren Schriftsteller und wird demnächst wesentlich vermehrt.
Bedingungen billig. Cataloge werden auf Wunsch zugesandt.

DRUCKSORTEN-VERLAG.

Pratter's Restauration

hat echten, gut abgelegenen

Tiroler Wein,

der Liter zu 48 kr. im Ausschank. Dasselbst wird auch echter

Wein-Essig,

der Liter zu 24 kr. und ausgezeichneten

Himbeer-Essig,

der Liter zu 28 kr. verkauft.

Im Caffée Pratter

sind folgende Zeitungen zu vergeben: „Politik“, „Südsteirische Post“, „Gartenlaube“, „Tribüne“ und „Figaro“. Ferner sind 12 ältere, in Leinwand gebundene Jahrgänge von „Ueber Land u. Meer“ billigst zu verkaufen. 145—3

Ein rationelles u. erprobtes Heilmittel für

Brustfranke, Bleichsüchtige, Blutarme,

bei Tuberculose, Lungenschwindsucht in den ersten Stadien bei acutem und chronischem Lungenkatarth, jeder Art Husten, Keuchhusten, Seiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner für Straphulose, Rhachitische, Schwächliche und Reconvalleszenten ist der von Apotheker Jul. Herbabny in Wien bereitete

unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup.

Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Forderung des Hustens, Lösen des Schleimes, Schwinden der nächtl. Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. Kräftigung, Allmähliche Verkalkung (Heilung) der Tuberkeln.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen meinen besonderen Dank auszusprechen für die heilsame Wirkung Ihres unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup, welcher von meiner Frau genommen wurde, nachdem mehrere Ärzte selbe für verloren hielten. Meine Frau ist zum Staunen aller genesen, nimmt aber dieses ausgezeichnete Präparat zeitweilig fort als Nachkur, weil dasselbe den Appetit fördert und sie innerhalb acht Wochen um 4 1/2 Kilo an Gewicht zugenommen hat. Ich empfehle auch ihr ausgezeichnetes Medicament Jedermann an.

Josefsthäl (Böhmen), am 20. Februar 1882.

Hermann Jäckel.

Erlaube um 4 Flaschen Kalk-Eisen-Syrup per Postnachnahme. Bei dieser Bestellung kann ich es nicht unterlassen, Ihnen erneuert meinen Dank für dieses treffliche Heilmittel auszusprechen, welches mich im Jahre 1875 von einem Lungenleiden heilte, so daß ich bis heute meinem strengen Dienste obliegen konnte.

Am 8. August 1882.

J. Aigner.

Inspector der k. k. Strafanstalt Gellersdorf.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Jeder Flasche liegt eine Broschüre von Dr. Schweizer bei, genaue Belehrung und viele Atteste enthaltend.

Wir bitten, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Jul. Herbabny zu verlangen und auf obige behördl. protokoll. Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß.

General-Verfendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmidt, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Graz: Ant. Redmied, Leibnitz: D. Ruppheim, Pettau: E. Behrbalk, S. Eliaß, Radkersburg: Casar Andrieu. 625—20

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei

Joh. Rakusch, Cilli.

Aleppo-Schreib- & Copier-Tinte,

fließt dunkelblau aus der Feder und wird intensiv schwarz. — Das Beste aller bisher dagewesenen Schreibtinten, dünn, flüssig und angenehm für das Auge. Zu haben bei

Johann Rakusch, Papierhandlung, Cilli.

Zu verkaufen.

Mehrere Ein- und Zweispänner u. auch ganz geschlossene Wagen bei

Karl Pühl,

Sattler in Cilli. 141—3

Euer Wohlgebohren!

Durch längere Zeit mit Magenkatarrh, verbunden mit einem boshafte Fieber, krank, war ich trotz ärztlicher Hilfe derart herabgekommen, dass ich kaum mehr gehen konnte. Da habe ich mich trotz meines Mistrans gegen sogenannte angepriesene Universal-Mittel entschlossen, mir Ihren **Dr. Rosa's Lebensbalsam** bringen zu lassen, welchen ich nach Vorschrift gebrauchte. Nach Stägigem Gebrauche stellte sich der Appetit ein und nach Verbrauch von 4 grossen Flaschen war meine Gesundheit wieder hergestellt. Alle Leute, die mich kennen, staunen über mein gegenwärtiges, gesundes Aussehen, sehe mich daher angenehm verpflichtet, meinen innigsten Dank für ihr vorzügliches Heilmittel auszusprechen und bin bestrebt, dasselbe allen derartig Leidenden auf's Eifrigste anzupfehlen. Ich habe auch nichts dagegen, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich, jedoch ohne Namensfertigung Gebrauch machen wollen. Da ich den **Dr. Rosa's Lebensbalsam** als Hausmittel stets zu Hause haben will, so ersuche ich um 16 Flaschen gegen Nachnahme und zeichne

Hochachtungsvoll

J. W.

k. k. Oberlieutenant des 8. Feld-Artillerie-Regiments in Hermannstadt.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässlich bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft. 1 Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Warnung! Um unliebsamen Missverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich:

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, dass Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangen, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. FRAGNER.

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205-3 und in den unten angeführten Depots.

Cilli: Apotheke „Baumbach“; J. Kupferschmidt, Apoth. Graz: J. Purgleitner, Apoth. und in den Apotheken zu: Admont, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Fürstenfeld, Gonobitz, Hartberg, Leibnitz, Leoben, Marburg, Müzzzuschlag, Pettau, Radkersburg, Rottenmann, Stainz, Weiz, Wildon, Windischgratz.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams. Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe.

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe, bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füssen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. In Dosen 4 25 und 35 kr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. Ein Fläschchen 1 fl. 6. W.

Joh. Michelitsch in Cilli,

Grazergasse

empfiehlt zur Frühjahrssaison eine grosse Auswahl von Spazierstöcken, Herren- & Damenkoffern, Reisekörben, Handkörben, Kinderkörben, Kinderwägen, Velocipedes, Gummiballons, Schmetterlingsnetzen, Zeitungshältern u. dgl.

zu billigst gesetzten Preisen.

Ein Paar

Gestütsperde,

4 und 5 jährig, fehlerfrei, gleich zusammenge-
stellt, 150 km; hoch sind sofort zu verkaufen.
Anzufragen Expedition. 156—1

Weinhefe

(Gläzer)

im abgepressten, teigförmigen Zu-
stande, wird in jedem Quantum zu besten
Cassapreisen gekauft. Offerte unter Chiffre
P. Z. 3430 befördern Haassenstein & Vog-
ler (Otto Haass), Wien. 148—3

MÖBEL

zu erniedrigten Preisen

im Dirmhirn'schen Hause nur mehr bis zum 10. April
zu verkaufen. 154—1

Ein Rocochifonieur

mit verzinkten Beschlägen und ein alter

chines. Aufsatzkasten

mit Laden zu verkaufen. Auskunft ertheilt die
Admin. d. Bl. 155—1

Nr. 780.

Rundmachung.

Nach der allgemein kundgemachten Vor-
schrift vom 12. März v. J. sind alle Haus-
besitzer im Stadtbezirke von Cilli verpflichtet,
ihre bestehenden Senkgruben bis 1. Juli 1883
in zweckmäßige Senkgruben derart zu um-
stalten, daß die Fäkalmassen daraus mittelst
der Saugmaschine ausgepumpt werden können,
oder das Fäkalienkammer-System, wo dieses noch
nicht besteht, einzuführen.

Da die bestimmte Frist sich ihrem Ab-
laufe nähert, und zu derlei Herstellungen die
günstige Zeit beginnt, so sieht sich das Stadt-
amt veranlaßt, die Befolgung dieser Vor-
schrift in Erinnerung zu bringen. — Zugleich
wird bekannt gemacht, daß im Sinne der
erwähnten Vorschrift die Entleerung der Senk-
gruben auf pneumatischem Wege und die
Ausführung der Fäkalienmassen und Abortfässer
dem Herrn Carl Sima vertragsmäßig von
der Stadtgemeinde überlassen wurde, welcher
als diesbezüglich auch befugter Gewerbsinhaber,
allein nur berechtigt ist, die gedachten Ar-
beiten nach Maßgabe der d. ä. Vorschrift vom
12. März 1882 und des Vertrages mit der
Stadtgemeinde, zu übernehmen und in Aus-
führung zu bringen; es ist demnach jeder An-
dere von der Vollführung solcher Arbeiten im
Stadtbezirke rechtlich ausgeschlossen und dürfen,
wie bereits die frühere Vorschrift besagt, nur
Abortfässer von den Hausbesitzern wie bisher
unter Beobachtung der Sanitätsvorschriften
ausgeführt werden. — Die bezüglichlichen Preis-
sätze und Bedingungen sind ebenfalls in der
Vorschrift vom 12. März 1882 enthalten.

Stadtamt Cilli, am 23. März 1883.

152—3

Der Bürgermeister

Dr. Neckermann.

Freiwilliger Verkauf

VON

Verlassweinen

in

P E T T A U.Aus dem Johann Sarnitz'schen Verlasse
werdenAm 9. April 1883, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr
im Verlasshause in Pettau:

42 Halbstartin 1879ger

Am 10. April 1883, Vormittags von 9 bis 12 Uhr
im Weingarten zu Stadberg bei Pettau:

13 Halbstartin 1881,

14 Halbstartin 1880,

12 Halbstartin 1879,

2 Halbstartin 1878,

8 Halbstartin 1868,

3 Halbstartin 1857;

Am 11. April 1883, Vormittags von 9 bis 12 Uhr
im Weingarten zu Lichtenegg bei Pettau:

35 Halbstartin 1882,

14 Halbstartin 1881,

2 Halbstartin 1862,

2 Halbstartin 1857

aus den Stadberger und besten Kolosserge-
genden nebst verschiedenen Gebinden veräußert.**Franz Rodoschegg,**

153—2

Testamentsexekutor.

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

**Das gesandte Buch** hat mir große

denn nicht nur ich, der schon alle Hoff-
nung aufgegeben hatte, sondern auch viele
Befannte verdanken der Befolgung seiner
Rathschläge die Wiedererlangung der Ge-
sundheit etc. — So schreibt ein glücklich
Geheilte über das reich illustrierte Buch:
„Dr. Kiry's Heilmethode.“ In diesem
vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke
werden die Krankheiten nicht nur be-
schrieben, sondern auch gleichzeitig solche
Heilmittel angegeben, welche sich thätig-
lich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen
Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte
veräumen, sich dies bereits in 135. Auflage er-
schienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf
Wunsch gegen Einsendung von 75 fr. franco ver-
sandt von R. Gorischke's Universitäts-
Buchhandlung, Wien, I., Stephansplatz 6.

lich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen
Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte
veräumen, sich dies bereits in 135. Auflage er-
schienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf
Wunsch gegen Einsendung von 75 fr. franco ver-
sandt von R. Gorischke's Universitäts-
Buchhandlung, Wien, I., Stephansplatz 6.

Lampenschirme

in grosser Auswahl,

Schirmhälter

bei Joh. Rakusch, Papierhandl. Herreng. 6.

Eine freundliche sonnseitige

WOHNUNG

vollkommen se arirt, im I. Stocke, be-
stehend aus 4 Zimmern, Kabinet, Küche
samt Zugehör, ist in dem neuerbauten
Hause, **Theatergasse Nr. 58**
billig zu vergeben.

2 Einspännerkaleschen

die eine halbgedeckt, die andere ungedeckt, ganz neu,
sind billigst zu verkaufen bei Frau Kanduscher
in Cilli. 149—1

WOHNUNG,

bestehend aus 3 kleineren Zimmern sammt Küche, ist
mit 1. Mai im Nell'schen Hause, Grazergasse Nr. 75,
zu beziehen. 140—2

Ein neuer zweispänniger**Fuhrwagen mit Leitern**

ist preiswürdig zu haben bei Josef Wester-
maier, Schmiedmeister, Cilli. 150—1

Zahnleidenden**zur Nachricht!**

Das dentistische Etablissement des Dr. J.
Hoisel, pr. Arztes in Cilli, bleibt in dieser Saison
nur mehr bis zu Beginn des Monates April in
Thätigkeit. In demselben werden alle zahnärzt-
lichen Operationen vorgenommen und zahntechni-
sche Arbeiten jeder Art ausgeführt. 20—

Original Margaret Mill.**ORIGINAL BRITISH MILL,**

Extrafinest City Paper,

Finest Glazed Lord paper,

Superfine Imperial Paper,

Feinstes Elfenbeinpapier,

sowie grosse Auswahl in confec-
tionirten Papieren zu haben bei**Johann Rakusch,**

Papierhandlung Herrengasse Nr. 6.

Danksagung.

Für die so vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hin-
scheidens meines geliebten nun in Gott ruhenden Sohnes, des Herrn

ANTON PRIXNER,

für die schönen Kranzspenden, für die zahlreiche Betheiligung am Leichen-
begängnisse, sage ich Allen, insbesondere aber dem löblichen Cillier Turnvereine
meinen innigsten, tiefgefühlten Dank.

CILLI, 27. März 1883.

151—1

Gertraud Prixner.